

Eine von zwei Abbildungen: Die Wappenscheibe von 1966 stammt von Alois Carigiet. Sie ist in einem Fenster des Gemeinderatssaales im Churer Rathaus eingelassen. Links ist mit Kreuz der Heilige Luzius dargestellt, rechts mit einer Bibel in den Händen Johannes Comander.

Bilder Stadtarchiv Chur

**E**r war bescheiden. Väterlich. Volksnah. Ein Beschützer. Ein Seelsorger. Ein Hirte. Er konnte poltern, wie ein Wilder. Aber er wollte nie im Zentrum stehen. Nicht im Rampenlicht. Er war kein Star, wie Martin Luther. Aber ebenso ein Reformator. 1523 kam er nach Chur. An die Martinskirche. Als Martinspfarrer. Und er verliess die Stadt nicht mehr bis zu seinem Tod. Johannes Comander. 500 Jahre ist es her. Seit seinem Amtsantritt. Ein halbes Jahrtausend. Das war gestern. Und was ist heute?

### Eine staatliche Angelegenheit

«Im Jubiläumsjahr möchten wir der Bevölkerung aufzeigen, auf welchen Fundamenten eine Gemeinschaft besteht und wie sie bis heute davon beeinflusst ist», erklärt Curdin Mark, Präsident der Reformierten Kirche Chur. «Da waren mutige Männer am Werk. Heute würde man sagen, mutige Menschen. Sie hatten etwas zu sagen. Ihr Leben fast schon aufs Spiel gesetzt. Damals. Und mit Überzeugung für Aufbruch und Entwicklung gekämpft.» Und schon sind wir mitten im Gespräch. An jenem Mittwochmittag, dem ersten im Mai, im Medienhaus in Chur. Mit dabei Historiker, Theologe und Pfarrer Jan-Andrea Bernhard. «Die Reformation war keine subjektive Sache. So, wie es oft heruntergespielt wird», bringt er das Ganze gleich auf den Punkt. «Grundlage dazu war die Bibel. Und im Mittelalter war die Heilige Schrift ein Rechtsbuch. Das ist gültig für alle.» Und so war die Reformation prinzipiell nicht eine religiöse, sondern eine staatliche Angelegenheit. Mit einer grossen politischen Dimension. Ein Demokratisierungsprozess, der mit den Artikelbriefen in Ilanz und Chur den Abschluss fand. Und um 1520/1530 seinen Höhepunkt erreichte. Der Bundstag hatte beschlossen, verschiedene Gesetze und Artikel für alle einzuführen. Der Bischof wurde entmachtet. Der Aufbruch nahm seinen Lauf.

Die geförderte Demokratisierung führte zur Bildungsrevolution. «Und die ist hundertprozentig protestantisch», betont Jan-Andrea Bernhard. Die Bibel wurde ins Deutsche übersetzt. Endlich konnten die Menschen verstehen, was in der Messe gesagt wurde. Lesen und schreiben. Denken. Überlegen. Sich finden. Diese Fähigkeiten wurden im Protestantismus explizit gefördert. Anders im Katholizismus. Dort liess der Papst mehrmals verlauten, es sei nicht gut, wenn die Menschen die Bibel läsen. Das

# EINE REFORMATION FÜR ALLE

Mit der Berufung von Johannes Comander 1523 nach Chur nimmt die Demokratisierung in Graubünden ihren Anfang

Susanne Turra

*In Renovation: Reproduktion eines Fotos der Regulakirche, 1869/1870. Im Hintergrund das Hotel «Stern», vorne das Bauareal des nachfolgenden Hauses Ribi an der Reichsgasse (ca. 01.01.1940 – 31.12.1960). Fotograf des Originals unbekannt*

würde sie nur irritieren. Warum? «Weil die Bibel nicht eindeutig ist», so Jan-Andrea Bernhard. Wie auch immer. Zur Bildungsrevolution gesellte sich die Kulturrevolution. Und die diene vor allem der Sprachschöpfung. Da war diese kulturelle Entwicklung. Mit dem Humanismus. Der Renaissance. «Wenn man heute von Deutsch spricht, so redet man von der Sprache Luthers», erklärt der Theologe. Interessant dabei: Im Italienischen gab es die Schriftsprache früher als im Deutschen. Und das gleich in zwei Versionen. Die Römische Kirche hat die toskanische Schriftsprache angewendet. Und die Protestanten, die lombardische. Die Reformation führte zu Sprachfähigkeit.

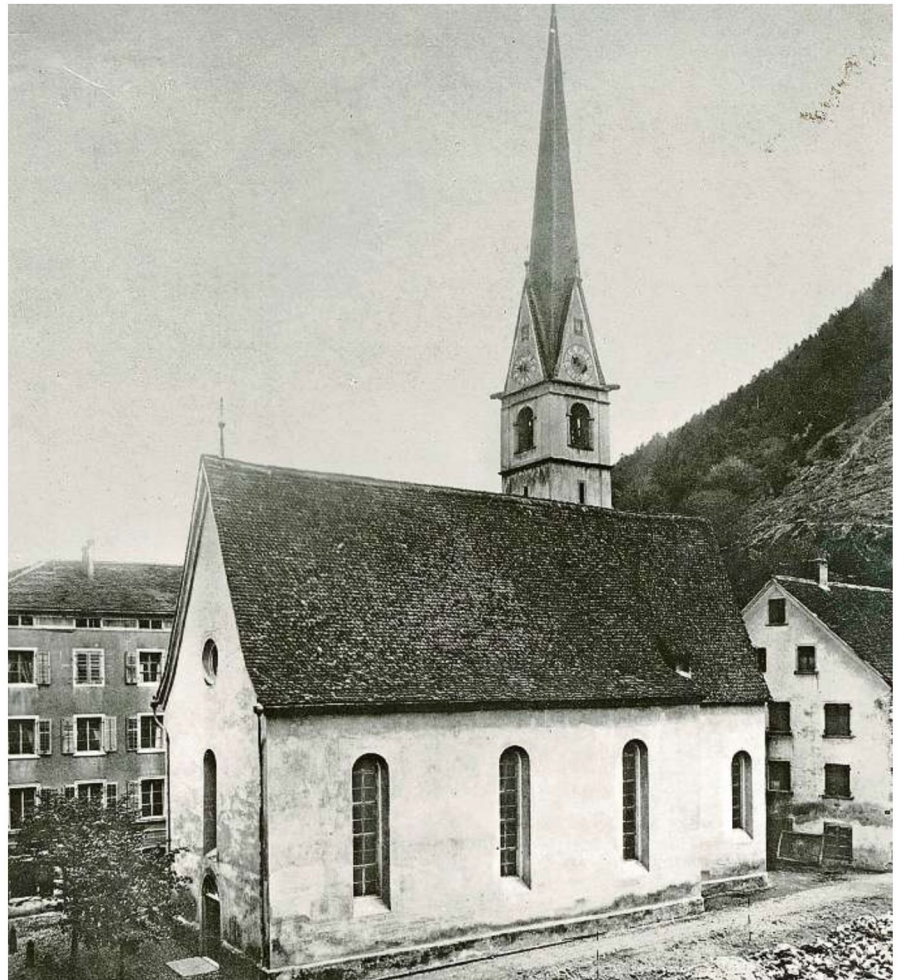
### Ein Streitgespräch

Und zur Disputation. Dem Streitgespräch. Im klassischen Sinne etwas Akademisches. Und keine Sache des allgemeinen Volkes. Die Lutheraner, die Anhänger der Lehre von Martin Luther, führten die Disputation unter sich. Auf akademischem Niveau. Anders die Zwinglianer, die Anhänger der Lehre von Ulrich Zwingli. Sie führten etwas Neues ein. Sie wollten die Fragen mit dem Volk diskutieren. Streiten. Und schauen, wer schlussendlich recht hat. Das war eine sehr demokratische Angelegenheit. Man diskutierte in der Volkssprache. Das waren neue Formen. Ein Streitgespräch für das gemeine Volk. Die kleinen Leute. Typisch reformiert. Und typisch schweizerisch.

### Ein Hirte

Und Johannes Comander? Er war bescheiden. Väterlich. Volksnah. Wie eingangs erwähnt. Ein Beschützer. Ein Seelsorger. Ein Hirte. Als damals in Chur die Pest ausbrach, brachte er seine Tochter auf den Mittenberg in Sicherheit. Er selber kehrte aber umgehend wieder zurück nach Chur. Mutig. Und stark. Für das gemeine Volk. Die kleinen Leute. Übrigens gibt es von Johannes Comander nur zwei Abbildungen. Beide aus dem 20. Jahrhundert. Eines ist im Zürcher Grossmünster zu sehen und das andere im Churer Rathaus. So oder so. Der Reformator hat auch ohne Bilder seine Spuren hinterlassen.

**Sponsored Content: Dieser Beitrag wurde von der «Büwo»-Redaktion in Kooperation mit der Reformierten Kirche Chur erstellt.**



## DISKUTIEREN IN DER REGULAKIRCHE

Zur Reformation in Chur finden in der Regulakirche folgende Veranstaltungen statt:

- Donnerstag, 11. Mai, 19 Uhr: Ein Referat zu «Mia bsögniusa lavur» – Die Reformation als Kulturrevolution. Die Reformation in Graubünden war eine Zeit des Aufbruchs. Das vielseitige Wirken der Reformatoren und ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten umfassen ein breites Panorama. Wir erinnern uns an die Protagonisten Comander, Bifrun und Chiampell, erfahren aber auch Interessantes über die Pioniere wie Gallicius und Gabriel und die Einwanderer wie Spreiter und Vergerio. Mit der Verschriftung des Rätoromanischen dank der Reformation kann man von einer Kulturrevolution sprechen. Details runden die Übersicht ab. Referent ist Kulturwissenschaftler Chasper Pult.
- Donnerstag, 25. Mai, 19 Uhr: Podiumsdiskussion zu «Reformen – gestern, heute, morgen». Dabei geht es um die Vielstimmigkeit der Bündner Reformation. Chur

als ältester Bischofssitz Europas nördlich der Alpen wurde gleichzeitig der Wohnsitz des wohl bekanntesten Reformators Graubündens, Johannes Comander aus Maienfeld. Doch lief die Bündner Reformation ab wie in Wittenberg, Zürich, Genf oder Strassbourg? In der Podiumsdiskussion soll diesen Fragen nachgegangen werden. Nicht nur gehörten Täufer zur Bündner Reformation, sondern auch der synodale Prozess begann bereits 1537, heute aber gewinnt dieser Prozess zunehmend ökumenische Breite, ja mag für die Weltkirche eine fundamentale Bedeutung erhalten. Teilnehmende sind: Jan-Andrea Bernhard zu «Theologische Geschichte Chur und Umgebung», Flurina Cavegn zu «Weltkirche/Synodaler Prozess», Emidio Campi zu «Die Reformation in den Drei Bünden im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte», Ulf Wendler zu «Reformation in Chur». Moderation: Miriam Neubert, PfarrerIn.

[www.comander2023.ch](http://www.comander2023.ch)